

## Normaler OP-Betrieb in St. Elisabeth

Krankenhaus ist auf die nächste Welle mit Extrabetten vorbereitet

**Lindenthal.** Das St. Elisabeth-Krankenhaus ist wieder zum normalen OP-Betrieb zurückgekehrt. Auch in allen ambulanten, stationären und diagnostischen Bereichen werden die Patienten wieder wie gewohnt versorgt.

In den vergangenen Wochen wurden nur dringliche, aus gesundheitlichen Gründen nicht

**Anzahl der Intensivbetten wurden verdoppelt**

verschiebbare Operationen und Behandlungen durchgeführt, um möglichst viele Covid-19-Patienten aufnehmen und behandeln zu können. Die Intensivbetten wurden in dieser Zeit nahezu verdoppelt. Nun sind diese Extraarbeiten abgeschlossen. „Sollte eine weitere Infektionswelle kommen, ist das Haus auch dafür gut vorbereitet“, heißt es in einer Pressemitteilung des Krankenhauses.

Damit die Sicherheit für Patienten und Mitarbeiter trotz des Virus gewährleistet ist und eine Ausbreitung minimiert wird, bittet das Krankenhaus alle Patienten, einen eigenen Mund-Nasen-Schutz mitzubringen und zu tragen. Zusätzlich werden alle stationären Patienten auf das

**Besuche von Angehörigen weiterhin nicht möglich**

Coronavirus getestet. Besuche von Angehörigen sind weiterhin nicht möglich. Nur in Ausnahmefällen, die mit dem behandelnden Arzt abgestimmt werden müssen, sind Besuche erlaubt. Werdende Mütter dürfen bei der Geburt von einer Person, die symptomfrei ist, begleitet werden. (se)



Das St. Elisabeth Krankenhaus in Hohenlind Foto: Juhasz

# „Viele Krankheiten werden verschleppt“

Patienten mit akuten Beschwerden lassen sich aus Angst vor Corona derzeit oft nicht behandeln

**Wie viele Corona-Patienten haben Sie im Antonius Krankenhaus bislang behandelt?**

**FRANK M. BAER:** Seit Mitte März waren es insgesamt 51, 20 wurden als genesen entlassen, elf befinden sich noch in Behandlung, einer davon auf der Intensivstation. 20 Patienten sind an dem Coronavirus verstorben. Die Verstorbenen hatten ein Durchschnittsalter von 85 Jahren und kamen überwiegend aus dem Maternus Seniorenzentrum in Rodenkirchen.

**Im Kölner Süden besteht durch das Gesundheitsnetz Köln-Süd eine enge Zusammenarbeit zwischen Fachärzten, dem Antonius Krankenhaus und dem Maternus Seniorenzentrum. Wie konnte es passieren, dass das Maternus zum Corona-Hotspot wurde?**

**CHRISTIAN FLÜGEL-BLEIENHEUFT:** Solange ein Heim eine hohe Fluktuation von außen hat, ist das Risiko sehr groß. Das Virus kann von jedem eingeschleppt werden - Pflegern, Küchenkräften, Reinigungspersonal, Besuchern. Corona ist hoch infektiös, wenn es einmal im Haus ist, dann springt es rasch von Bett zu Bett. Da ist auch ein Netzwerk machtlos.

**Wie hat sich das Netzwerk in der Krise bewährt?**

**FLÜGEL-BLEIENHEUFT:** Durch einen permanenten Austausch haben wir für eine optimale, engmaschige Versorgung jedes einzelnen Patienten gesorgt. Der Informationspfad fängt im ambulanten Bereich an, geht ins Krankenhaus, und geht im günstigsten Fall wieder zurück. Es gibt keine Brüche und Lücken in der Versorgung: Alle Beteiligten, der Hausarzt, die Heimleitung und das Krankenhaus sind auf dem gleichen Wissensstand über jeden einzelnen Patienten. Ein perfektes Management, um keine Zeit zu verlieren und Leben zu retten.

**BAER:** Die Koordination mit dem Gesundheitsnetzwerk hat die Ressourcen im Hause geschont und die Arbeit im Krankenhaus enorm entlastet. Die Patienten kamen nach Voranmeldung und wurden vom Infektionsteam in der Notaufnahme versorgt. Sie wurden bereits im Heim auf Covid-19 getestet und hatten damit bereits eine Diagnose. Das war für uns ein entscheidender logistischer Vorteil, denn diese Patienten konnten direkt auf



Halten Abstand: Christian Flügel-Bleienheuft (l.), Vorsitzender des Gesundheitsnetzwerks Köln-Süd, und Frank M. Baer, Ärztlicher Direktor des Antonius-Krankenhauses in Bayenthal Foto: Swolek

den Covid-19-Infektionsstationen gemeinsam mit anderen infizierten Patienten behandelt werden und mussten nicht bis zur Diagnosesicherung in Einzelzimmern versorgt werden. Außerdem hatten viele infizierte Patienten eine Patienten-Verfügung, in der sie ausdrücklich eine Intensivbehandlung ausgeschlossen haben. Diese meist sehr betagten Patienten wurden bei einer Verschlechterung ihrer Situation bis zu ihrem Ableben weiter palliativmedizinisch behandelt - was die hohe Sterberate erklärt. Auf der anderen Seite konnte die Intensivstation entlastet werden und Beatmungskapazitäten standen ausreichend zur Verfügung.

**Sie haben vor vier Wochen die Intensivkapazitäten für potenzielle Covid-19-Patienten hochgefahren, gleichzeitig das normale OP-Programm heruntergefahren. Die befürchtete Corona-Welle ist ausgeblieben. Langweilen sich Ihre Ärzte?**

**BAER:** Von unseren 222 Betten stehen 40 leer. Außerdem sind die Belegungszahlen im elektiven Versorgungsbereich um 50 Prozent gesunken. Wirtschaftlich ist das ein Problem, weil die vom Gesundheitsminister zugesagte finanzielle Kompensation für leerstehende Betten bei wei-

tem nicht den Erlös, den wir mit einem belegten Bett sonst erwirtschaften, deckt. Deshalb fahren wir jetzt im elektiven Bereich den Krankenhausbetrieb unter optimalen Hygienebedingungen stufenweise hoch. Das heißt, wir operieren wie gewohnt Hüften, Knie und Schultern und führen geplante Eingriffe am Herzen und elektrophysiologische Eingriffe durch. Bis zu einer Normalisierung des Krankenhausbetriebs wird sicher noch einige Zeit vergehen denn viele Patienten sind besorgt in der aktuellen Situation ins Krankenhaus zu gehen.

**Die Patientenzahlen gehen insgesamt scheinbar zurück. Haben die Menschen Angst vor Ärzten und Krankenhäusern in Corona-Zeiten?**

**FLÜGEL-BLEIENHEUFT:** Es scheint so. Die Angst, sich mit dem Coronavirus anzustecken, sitzt tief. Da kommt ein riesiges Problem auf uns zu. Sehr viele Krankheiten werden verschleppt, Angina pectoris oder etwa auch kleine Schlaganfälle müssen zeitnah behandelt werden. Das Gesundheitsrisiko ist viel größer, als die konkrete Gefahr, sich mit dem Virus anzustecken. Wir tun in den Praxen alles, um für Patientensicherheit zu sorgen.

schen komplett zweigeteilt: streng getrennte Wege für Covid-19-Patienten und elektive- und Notfallpatienten. Es gibt unterschiedliche Eingänge, die Covid-19-Patienten sind auf zwei gesonderten Infektionsstationen mit eigenem medizinischem Personal untergebracht.

**Der Gesundheitsminister will mit sechs Milliarden Euro Praxen, Kliniken und Behörden mit Schutzmaterial ausrüsten. Was kommt bei Ihnen an?**

**FLÜGEL-BLEIENHEUFT:** Das klingt gigantisch, aber letztendlich ist es ein super kleiner Tropfen auf einen ganz heißen Stein, der direkt verpufft ist. Meine Kollegin hat letzte Woche so eine „Minister-Überraschungsbox“ abgeholt, da waren zehn FFP2 Masken drin und 50 Einmalmasken für Patienten. Das reicht maximal für 14 Tage.

**Ist die Maskenpflicht eine gute Entscheidung oder ein falsches Signal der Sicherheit?**

**BAER:** Ich finde, dass es ein richtiges Signal ist. Die Maske im Straßenbild erinnert daran, dass etwas nicht stimmt, dass wir in einer besonderen Situation leben. Wenn alle es machen, dann ist es sinnvoll, weil wir uns gegenseitig schützen. Eine Maske entbindet aber nicht davon, alle anderen Hygieneregeln, also Abstand halten und häufiges Händewaschen, zu beachten.

Das Gespräch führte Inge Swolek

Krank nach Karneval? Zurück aus Risikogebiet? Kontakt zu Risikopersonen?

## Corona Antikörper-Test

Sicher - Blutentnahme in der Arztpraxis  
Seriös - Auswertung Ihrer Blutprobe vom Laborarzt  
Schnell - Ergebnis in zwei Werktagen

Jetzt buchen über [www.immun-test.de](http://www.immun-test.de)

Von Kölnern für Köln!

56,50 €  
Auch verfügbar: Akut-Test 107,50 €

### GESUNDHEITSNETZ IM KÖLNER SÜDEN

**Vor 13 Jahren** haben sich im Kölner Süden Ärzte aller Fachrichtungen, das Antonius-Krankenhaus und das Maternus Seniorenzentrum zu einem Netzwerk zusammengeschlossen. Ziel ist es, die vorhandenen Ressourcen gemeinsam besser zu nutzen und intensiver und fachdiszipliniert zusammenzuarbeiten. Vorsitzender

des Gesundheitsnetz Köln-Süd GKS ist Dr. Christian Flügel-Bleienheuft, der eine internistische Praxis in Rodenkirchen führt. Gemeinsam mit dem ärztlichen Direktor des Antonius Krankenhauses, Prof. Dr. Frank M. Baer erklärt er, wie sich das Netzwerk in der Corona-Krise bislang bewährt hat. [www.gks-gesundheitsnetz.de](http://www.gks-gesundheitsnetz.de)